

Volkszeitung

Nr. 94.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7 gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50%, Angebote 25%, Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, rechts, Tel. 36-90. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5-6 Uhr. Privat-Telephon des Schriftleiters: 23-45

Der Abonnementspreis für den Monat August beträgt Zloty 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — für Amerika einen Dollar monatlich.

3. Jahrg.

Um Kohle und Eisen des Ruhrgebietes.

Freitag mittag haben die letzten französischen Truppen Essen geräumt, womit die für Frankreich so wenig ehrenvolle, für Deutschland und für die übrige Welt so verhängnisvolle Ruhrbesetzung ihren Abschluß findet. Mitte Januar 1923 zogen die ersten Franzosen in die Kanonenstadt, in die Residenz der Krupps und in die Hauptstadt des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats ein; und amtlich wurde erklärt, sie kämen nur als „unsichtbare Besatzung“, um die Ingenieure und Techniker der französischen Schwerindustrie zu beschützen. Aber bald rollten die langen Militärzüge aus Frankreich, aus Belgien, Luxemburg nach dem industriellen Herzen Deutschlands, und die Zahl der Soldaten, die auf diese Weise im Friedenszustand den Krieg weiterführten, erhöhte sich zuweilen auf achtzigtausend Mann. Der Vorwand der Besetzung war, daß Deutschland mit den Reparationszahlungen und Sachlieferungen in Verzug geraten sei. Es lieferte einige hundert Telegraphenstangen weniger, als es verpflichtet gewesen war; und statt der hundert Prozent Kohlenlieferung konnte es nur neunundachtzig Prozent der im Abkommen von Wiesbaden und Spaa festgesetzten Kohlenmengen abliefern.

Aber jedermann wußte, daß die französische Regierung — es war damals der Höhepunkt der Macht Poincares — nur nach Vorwänden suchte, um die deutsche Wirtschaft und damit die deutsche Macht tödlich zu treffen. Zwei mächtige Gruppen drängten Poincare zu seinem Vorgehen: die Militärpartei unter der Führung des Marschalls Foch, die sich damit nicht abfinden konnte, daß der Vertrag von Versailles Frankreich nicht die Rheingrenze gegeben hat, von deren Beherrschung die Herren des französischen Generalstabes die Sicherheit für Frankreichs Militärmacht auf dem Kontinent allein erwarteten. Am gleichen Strang, wenn auch aus ganz anderen Gründen, zog die französische Schwerindustrie, die ihre ganze Macht einsetzte, um die Kohlen- und Eisenproduktion des europäischen Festlandes unter ihre Kontrolle zu bringen und dann gegen das angelsächsische Kohlen- und Eisenkapital den Kampf auf dem Weltmarkt aufzunehmen. Es war ein napoleonischer Traum, in unser kapitalistisches Zeitalter und in die Sprache der Warenbörse übersetzt. Der Friedensvertrag und die Machtverhältnisse, wie sie sich als Folge des Krieges tatsächlich herausgebildet hatten, verschafften der französischen Schwerindustrie die Herrschaft über die Kohlen und über das Eisen von Frankreich, Belgien, Lothringen, Luxemburg, des Saarreviers. Aber um das festländische Monopol auszubauen, benötigten sie noch des mächtigen Kohlenbeckens Deutschlands. Die oberschlesische Kohle ist Polen zugeschanzt worden; die tschechoslowakische Wirtschaft und Politik und damit auch die Kohlenwirtschaft ist mit tausend Fäden mit der französischen verflochten. Wie heute französische Soldaten ihr junges Leben auf den marokkanischen Schlachtfeldern lassen müssen, um der Banque de France et du Pays Bas die Eisenerzlager Marokkos, die Herrschaft über die Petroleumvorkommen, über die Manganlager am Rif zu sichern, wie der Kampf um diese

Der Dollar 5,80-5,45.

Schwache Intervention der Bank Polski, die gestern erneut nur geringe Beträge zuteilte. Zollkrieg und die Massenausweisungen von Deutschen beeinflussen den Kurs.

Die Bank Polski suchte am gestrigen Tage erneut den Kurs des Zloty zu beeinflussen. Die Interventionen fielen jedoch schwach aus, da die Bank Polski weiterhin nur einen geringen Prozentsatz des Devisenbedarfes deckte. Am Dienstag betrug die Zuteilung nur 15 Prozent, gestern etwas mehr.

Es ist klar, daß solange die Bank Polski nicht eine großzügige Unterstützungsaktion einleiten wird, die in erster Linie in der Deckung des benötigten Devisenbedarfes der Industrie bestehen muß, nicht daran zu denken ist, der Spekulation an der schwarzen Börse Einhalt zu gebieten. Die amtliche Warschauer Börse notiert den Dollar noch immer mit 5,18. Doch sind für diesen Kurs keine Dollar zu haben. Die Industrie und der Handel, die ausländische Verpflichtungen in Devisen eingegangen sind, sind gezwungen ihren Devisenbedarf an der schwarzen Börse zu decken. Dies mußte notgedrungen zum Aufschwimmen des Kurses der Devisen, besonders des Dollar, führen, da der schwarzen Börse nicht die Mengen zur Verfügung standen, die angefordert wurden. Einzelne Banken sahen sich sogar genötigt, für ihre Kunden an ausländischen Börsen Devisen zu kaufen, da die Nichterhaltung der ausländischen Verpflichtungen für die Kunden gleichbedeutend mit dem Verlust des ausländischen Kredits ist.

An der schwarzen Börse in Warschau wurde der

Dollar gestern mit 5,65-5,75 gehandelt. In Lodz war der Kurs vormittags bedeutend höher. Man zahlte 5,85. Die starke Tendenz hielt bis gegen 2 Uhr an, nach welcher Zeit ein Abbröckeln des Kurses festzustellen war. Abends konnte man den Dollar bereits mit 5,45 erhalten. Die zu diesem Kurse angebotenen Beträge waren jedoch so gering, daß keine nennenswerten Geschäfte getätigt wurden.

Die ausländische Presse nimmt ganz verschiedene Stellung zu der Kursschwankung des Zloty. Während die polenfreundliche Presse die Kursschwankung als ein vorübergehendes Stadium betrachtet, sieht die polenfeindliche Presse die ganze Währung bereits erschüttert. Bemerkenswert sind die Newyorker Pressemeldungen. Seit einem Jahre wurden 100 Zloty an der Börse dauernd mit 19,20 notiert. Am kritischen Tage fiel der Kurs auf 17,75. Die amerikanische Presse erblickt den Grund dieses Sturzes in dem Zollkrieg Polens mit Deutschland und in der durch die polnischen Massenausweisungen bedingten Zwangsverkäufen der vertriebenen Deutschen. Auch die italienische Presse führt die Massenausweisungen mit als Grund der Kursschwankung an. Desgleichen die englische, die besonders scharf gegen die Wiener Konvention ins Feld zieht, auf Grund welcher die gegenseitigen Massenausweisungen vorgenommen werden.

Produktionsmittel schon früher zweimal Europa an den Abgrund des Krieges geführt hat, so sollte der „Poilu“, der weiße und der schwarze Franzose, im Jahre 1923 die Monopolstellung der französischen Schwerindustrie begründen.

Der Ruhrkrieg hat jedoch zu tiefgreifenden politischen und sozialen Umwälzungen in den entscheidenden Staaten Europas geführt. Die deutschen Kapitalisten, denen die Entthronung von den Franzosen drohte, organisierten den Ruhrkrieg und hielten sich durch die Ausraubung des deutschen Volkes, der Arbeiter, aber auch des Mittelstandes, schadlos. Die Inflation zerriß den politischen Schleier, den die abgewürgte deutsche Revolution über die soziale Struktur Deutschlands geleitet hatte, und zeigte in einem nicht zu überbietenden Anschauungsunterricht Frankreichs und Englands Volk, daß, wenn man der Politik von Versailles, wenn man der Gewaltpolitik der Foch und der Poincare nicht Einhalt gebietet, ein neuer Krieg unvermeidlich wird. Infolge des Sinkens der deutschen Mark wuchs die Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt, der Widersinn der kapitalistischen Wirtschaft- und Gewaltpolitik wurde jedem offenkundig, und wenn sich auch vorübergehend eine Welle der nationalistischen Reaktion über Deutschland ergoß, so bezeichnete der Ruhrkrieg dennoch den schon bereits überwundenen Höhepunkt der Reaktion in Mittel- und Westeuropa. Als der englische Arbeiter seiner „verwüsteten Gebiete“ in den kalten Schloten, in den entvölkerten Fabriken ansichtig wurde, als der französische Arbeiter und Kleinbürger merkte, daß der „Boche“ auch dann nicht zahlen könne, wenn man ihm seinen größten Reichtum nimmt, als die Welt Zeuge dessen ward, wie Millionen von emsigen deutschen Arbeitern mit verschränk-

ten Armen dastehen und des Hungertodes harren müssen, weil sich fremde Kapitalisten über die Verteilung der Beute nicht einigen können: da erhielt die kapitalistische Gesellschaftsordnung von der wirtschaftlichen Seite einen vernichtenden Schlag, wie sie ihn von moralischer und politischer Seite während des bewaffneten Krieges bekam.

Der Ruhrkrieg entwurzelte die Kriegsideologie in England; aber was noch wichtiger und notwendiger war, auch in Frankreich und Belgien erhielt sie den Todesstoß. Der Ruhrkrieg und seine wirtschaftlichen und seelischen Folgen brachten Macdonald, Herriot und jetzt Vandervelde zur Macht. Es waltet ein Unstern über die Geschichte der Demokratie und des Sozialismus in Europa, daß sich diese Umwälzungen nicht gleichzeitig vollziehen, daß diese Regierungen nicht einander in die Hände arbeiten können, sondern sich immer ablösen, so daß eine gleichzeitige Aktion dieser doch für die Geschichte der Welt entscheidenden Länder nicht möglich ist. Aber der Zug nach links ist in dem Westen Europas, wo die Entscheidungen des Erdteiles doch fallen, unverkennbar. Und wie wenig es in der Absicht der Politiker des Ruhr-einmarsches an den beiden Ufern des Rheins lag, diese Wirkung hervorzurufen: sie ist dennoch da und ihre Auswirkungen werden in der Zukunft schon sichtbar werden.

Der deutsche Nationalismus mit seiner Hitlerei ist die unmittelbare Folge der Politik, deren Symbol der französische Soldat in Essen war. Gewiß haben starke geistige oder auch ungeistige Strömungen die Neigung, sich von ihren Ursachen selbständig zu machen, und in diesem Sinne ist der deutsche Nationalismus zu einer selbständigen und selbsttätigen Macht geworden. Aber langsam verfliegen doch die Quellen, an denen er groß wurde.

Die Macht der Stinnes, der Krupp, der Klöckner, der Wolff beginnt zu wanken. Langsam beginnt das nichtproletarische Deutschland das andre Frankreich zu entdecken, in dem Maße, in dem sich dieses aus der Meeresdecke emporhebt. Es wird einer späteren Betrachtung offenkundig werden, daß der deutsche Nationalismus nur die krankhafte, verzerrte Reaktion eines großen Volkes auf eine Bergewaltigung war, die auch kleinere, weniger selbstbewußte Völker ohne schwere Störungen ihres sozialen und seelischen Gleichgewichts nicht ertragen hätten. Aber der Kulminationspunkt der Krankheit liegt heute schon hinter dem deutschen Volke, vor allem hinter der deutschen Arbeiterklasse, die nun der nationalistischen Verheerung entschiedener und überzeugter, in sich gefestigter entgegentreten kann. Krupp und Stinnes, solange sie vom französischen Offizier bewacht und vom Verwaltungsbeamten schikaniert waren, hatten in der überhitzten Atmosphäre des nationalen Widerstandes einen Anspruch auf den Schutz der deutschen Arbeiter erhoben. In dem Augenblick, in dem ihnen die Möglichkeit genommen ist, sich in die Farben der verfolgten nationalen Unschuld zu hüllen, werden die Signale des Klassenkampfes in dem gewaltigen Industrieland mit früher unerhörter Wucht ertönen.

A. W.

Die Ausweisung der Oplanten.

Protest der deutschen Sozialdemokratie.

Am Montag wurden die Ausweisungen polnischer Oplanten in ganz Deutschland durchgeführt. Aus Berlin wurden 2400, aus dem Ruhrgebiet 3200 Polen abgeschoben. Der gesamte Abtransport soll bis Donnerstag erfolgen. Im Flüchtlingslager in Schneidemühl, wo täglich die deutschen Oplanten aus Polen eintreffen, herrschen Mißstände. Es ist nur wenig für die Unterbringung der Flüchtlinge getan worden und fast gar nichts für ihre Verpflegung, da man damit rechnete, daß der Termin der Ausweisung verschoben wird.

Von den 20 000 Deutschen, die Polen bis zum 1. August verlassen haben müssen, sind 7000 bereits über die Grenze gegangen. Es handelt sich zumeist um Landwirte, Landarbeiter und Handwerker. Die Zahl der Oplanten, die im Bereiche polnischer Festungen Landbesitz haben und Polen bis 1. November verlassen haben müssen, beträgt 2500. Die übrigen 4500 Landbesitzer dürfen in Polen noch bis zum 31. Juli 1926 bleiben.

In der deutschen Presse sowie in politischen Kreisen wird die Ausweisungsfrage stark besprochen. Gegen die deutsche Regierung wird der Vorwurf erhoben, daß sie zu wenig für die Aufnahme der aus Polen ausgewiesenen Deutschen getan habe. Verschiedene Parteien fordern sogar den Rücktritt des Ministers Schiele, dem die Schuld zugeschrieben wird, nichts getan zu haben, um das harte Los der Ausgewiesenen zu lindern bzw. auf die polnische Regierung einen Druck auszuüben, um die Ausweisung zu verschleppen.

Auch der in Berlin tagende Bezirksparteitag der Sozialdemokratie hat empört den Widerspruch gegen die allen menschlichen Empfindungen widersprechende Grausamkeit der Ausweisung erhoben. Der Bezirksparteitag wirft der polnischen Regierung vor, daß sie die Ausweisung von Deutschen als Kampfmittel zur Erlangung von Handelsverträgen benützt. In der in dieser Frage gefaßten Entschließung heißt es zum Schluß: „Der Parteitag erwartet, daß die zuständigen deutschen Behörden jedes geeignete Mittel, jedoch nicht das grausame der Ausweisung unbeteiligter Polen anzuwenden werden, um diesen unwürdigen Gewalttaten entgegenzuwirken und den Notleidenden Hilfe zu bringen.“

Die Wasserkatastrophe in Kleinpolen.

Die Stadt Krakau sowie die Umgegend ist am Dienstag erneut von einer sehr schweren Wasserkatastrophe betroffen worden. Die angerichteten Schäden sollen bedeutend größer als die sein, die die Wasserkatastrophe im vergangenen Monat angerichtet hat. Über 1200 Morgen Land stehen unter Wasser. Die aus den Ufern getretenen Nebenflüsse der Weichsel haben 25 Brücken zerstört. In dem niedriger gelegenen Stadtteil von Krakau sind die Wasserfluten in die Keller von über 400 Häusern gedrungen. Es ist in diesen Häusern unmöglich von einer Seite auf die andere zu gelangen. Der Verkehr mußte längere Zeit mit Hilfe von Rähnen und Wagen aufrecht gehalten werden.

Im Kreise Chrzanowski stehen 4 Gemeinden unter Wasser.

Der heftige Sturm, der längere Zeit andauerte, hat von verschiedenen Häusern die Dächer abgetragen, Telegraphenleitungen zerstört sowie Bäume entwurzelt.

Der Prozeß gegen Botwin.

Die Urteilsverkündung erfolgt heute vormittag.

Gestern um 9 Uhr früh begann in Lemberg der Prozeß gegen Botwin, der den Polizeiagenten Cechnowski ermordet hat. Die Verhandlung fand in einem ganz kleinen Saale statt, so daß darin kaum 15 Zuhörer Platz hatten. Das Gerichtsgebäude und die Straße war von Militär abgesperrt.

Um 9.35 Uhr wird Botwin in den Saal geführt. Er ist ruhig und ernst.

Der Vorsitzende motiviert, warum der Prozeß vor dem Standgericht zur Verhandlung kommt, und stellt fest, daß ein Polizeibeamter ermordet wurde. Die Verteidiger verlangten eine zweistündige Unterbrechung, damit sie die Akten durchsehen und sich mit dem Angeklagten verständigen können. Das Gericht setzte eine einstündige Unterbrechung für diesen Zweck fest.

Botwin sagte hierauf aus, daß er im Jahre 1905 geboren ist und schon in seiner frühesten Jugend arbeiten mußte. Er trieb als Knabe einen Straßenhandel mit Zigaretten und Semmeln und trat später als Schuhmacherlehrling in ein Geschäft ein. Cechnowski habe er erschossen, weil er ein Provokateur war.

Der Vorsitzende: Sie behaupten, Cechnowski war ein Provokateur?

Botwin: Ich weiß, daß er Wiczorkiewicz und Baginski verraten hat und daß seine Tätigkeit gegen die Arbeiterklasse gerichtet war. Ueberhaupt sah ich in ihm den Verräter.

Der Vorsitzende: Wer hat Ihnen den Auftrag erteilt, Cechnowski zu ermorden?

Botwin: Ein unbekannter Mann. Am Sonnabend erhielt ich Befehl, Cechnowski nachzuspüren und am Dienstag wurde mir der Revolver eingehändig. In der Untersuchungshaft wurde ich geschlagen, deswegen sind meine Aussagen vor Gericht anders als in der polizeilichen Untersuchungshaft.

Der Staatsanwalt: War der Unbekannte, der Ihnen den Befehl erteilt, ein Jude oder ein Katholik?

Botwin: Er sprach mit mir polnisch. Welchen Glauben er bekennt, weiß ich nicht. In der kommunistischen Partei wird konspirativ gearbeitet, weswegen ich den Unbekannten nicht ausfragen konnte.

Der Vorsitzende: Warum wurden Sie dazu ausgerufen?

Botwin: Darüber habe ich nicht nachgedacht. Die Partei hat den Befehl erteilt und die Parteilehre erfordert, daß ich den Auftrag erfülle.

Der Verteidiger Dr. Kfser: Was hat Sie zum Kommunismus geführt? Wissen Sie, was Kommunismus ist?

Botwin: Der Kommunismus will, daß jeder leben soll, und nicht, daß einer alles und der andere nichts hat.

Kfser: Was wissen Sie über Cechnowski?

Botwin: Cechnowski war keine amtliche Person. Er war Parteimitglied, verriet die Partei und die Arbeiterschaft, indem er in die Polizei eintrat. Er war geldgierig und ein Provokateur.

Kfser: Woher wissen Sie, daß er letzters nicht mehr Polizeiagent war?

Botwin: Inspektor Piontkiewicz hat im Lemberger Prozeß ausgesagt, daß Cechnowski nicht mehr Polizeiagent war.

Kfser: Warum wurde beschlossen, Cechnowski zu ermorden, da Piontkiewicz doch eine höhere Figur ist?

Botwin: Inspektor Piontkiewicz ist Beamter und erfüllt seinen Beruf, während Cechnowski ein Provokateur war. Er wollte Panczyszyn im Lemberger Prozeß auf die Anklagebank bringen.

Die Anzete sagten aus, daß auf Cechnowski drei Schüsse abgegeben wurden, wovon einer tödlich war. Die Zeugen sagten gemäß dem Protokoll aus.

Der Vorsitzende verlas das Protokoll der Voruntersuchung, aus dem hervorgeht, daß auf Grund der Aussagen Botwins die Kommunisten Salomon Umschweiz und Abram Knoll verhaftet wurden. Beide gehörten zur kommunistischen Jugendorganisation der Westukraine. Knoll war derjenige, der Botwin in die Partei mitnahm. In der Wohnung von Botwin wurde kommunistische Literatur vorgefunden.

Der Verteidiger stellte den Antrag, Botwin auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Der Staatsanwalt forderte laut Artikel 442 des österreichischen Strafgesetzes die Todesstrafe.

Rechtsanwalt Kfser forderte in einer längeren Rede die Ueberweisung der Angelegenheit an die Geschworenengerichte mit der Begründung, daß es sich hier um einen politischen Mord handelt. Dabei betonte der Verteidiger, daß im ganzen kulturellen Europa die Standesgerichte abgeschafft sind.

Um 7 Uhr wurden die Verhandlungen beendet. Die Urteilsverkündung erfolgt heute.

Der Lancuckiprozeß vertagt.

Der Grund ist eine nichtsagende Formalität.

Vorgestern begann im Bezirksgericht in Warschau der Prozeß gegen Lancucki, welchem staatsfeindliche Tätigkeit zur Last gelegt wird. Vor Beginn der Verhandlung wurde jedoch festgestellt, daß die Mitteilung des Sejmbüros über Lancuckis Auslieferung

durch den Sejm fehlte. Das Gericht beschloß, angesichts dessen die Verhandlungen zu vertagen.

Im Zusammenhange mit dem Lancuckiprozeß wurden von Moskau aus zwei Flugblätter verbreitet, die Proteste gegen den weißen Terror in Polen enthielten. In einem Flugblatt wird der Abgeordnete Lancucki verteidigt, im anderen die Kommunisten Kniewski, Rutkowski und Hübner (Hübner arbeitete im Jahre 1919 als Sekretär in Lodz im Arbeiterrat, zusammen mit dem in Lemberg erschossenen Cechnowski. Beide waren sie Vertreter der roten Gruppe. Der erstere wurde vor drei Jahren zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, nach Rußland ausgewechselt und ist von dort zurückgekehrt, um die Polnische Kommunistische Partei zu leiten, während der letztere zur Polizei ging). Die Aufrufe sind von der Internationalen Organisation zur Hilfeleistung für die Opfer der Revolution herausgegeben und unterstreichen, daß die Lage Lancuckis jetzt ungünstiger sei, da die Prozesse in Warschau und Lodz nicht vor geschworenen Gerichten wie in Przemysl stattfinden. Die Aufrufe sind von Kommunistenführern Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz, Norwegens, Bulgariens und Südschwedens unterzeichnet.

In Minsk fanden vor dem polnischen Konsulat Protestversammlungen statt. Das Gebäude mußte von Militär geschützt werden.

Aussperrung in der oberschlesischen Industrie.

Die Kohlenbarone fordern den 10-stündigen Arbeitstag.

In Warschau trafen Vertreter der oberschlesischen Berufsverbände ein und wiesen in einer Konferenz mit den Ministern Sokal und Klarner auf die ernste Lage in der oberschlesischen Industrie hin. Die Berufsverbände verlangen die sofortige Wiedereinführung des 8-Stundentages, während die Unternehmer auf dem 10-Stundentag bestehen und die zu diesem Zweck bereits einen Lokout verhängt haben, der sich vorläufig auf die Königs-, Bismarck-, Galwan-, Laura-, Beldon- und Ferrum-Hütten erstreckt.

Man sieht also, daß die Unternehmer auf eigene Faust den Widerstand der Arbeiter zu lähmen suchen, um ihrer Forderung Geltung zu verleihen.

Die Arbeiter sind zum schärfsten Kampfe um die Wiedereinführung des Achtstundentages entschlossen. Die Lage ist ernst.

173 Waggons polnischer Mark als Makulatur.

Am 31. Mai hat die polnische Mark zu existieren aufgehört. Die wertlos gewordenen Scheine sind als Makulatur in Papierfabriken geschickt worden, und zwar in 173 Waggons und 16 939 Kisten. Der Nominalwert dieser Makulatur betrug 1 114 Trillionen Mark; das Gewicht 2 Millionen Kilogramm. Für diese Sendung bezahlten die Papierfabriken 155 622 Zloty, wogegen sich die Transportkosten auf 104 173 Zloty beliefen, so daß der Staat einen Reingewinn von 51 449 Zloty zu verzeichnen hatte.

Die schönen Trillionen, die so viel Elend verursachten, sind also den Weg alles Irdischen gegangen.

Der Völkerbund gibt Polen im Danziger Postkonflikt recht.

Die Kommission zur Abgrenzung des Danziger Hafens hat ihre Arbeiten am Montag beendet und ist zu einem für Polen günstigen Resultat gekommen. Danzigs Einspruch gegen die Einbeziehung weiterer Stadtteile in die Kompetenz der polnischen Post scheint abgelehnt zu sein, was Polen das Recht gibt, den Postbezirk auch neben dem Hafen auf diejenigen Teile der Stadt auszudehnen, in denen sich das Handelsleben abspielt.

Die Entscheidung ist deshalb in diesem Sinne gefällt worden, weil die wirtschaftlichen Interessen Polens in erster Linie berücksichtigt worden sind. Dieser Schiedsspruch soll jedoch, nach Danziger Blättern, nicht endgültig sein, so daß Danzig noch die Möglichkeit habe, auf eine Aenderung der Entscheidung hinzuwirken.

Skrzynski über die Lodzer Industrie.

Auf einem Bankett, das amerikanische Finanzleute zu Skrzynskis Abschied im Klubhaus „Indian House“ gaben, hielt der bekannte Bankier Dillon eine Rede, in der er Erinnerungen an seinen Besuch in Polen wiedergab.

Dabei kam er speziell auf Lodz zu sprechen. Er betonte, daß die Lodzer Textilindustrie durchaus auf der Höhe der englischen stehe. Dies sei umso mehr hervorzuheben, bemerkte Dillon, weil Polen ohne irgendwelche Hilfe den Stand seiner Industrie gehoben habe. Skrzynski wies in seiner Antwort auf Polen als den friedlichen Faktor in Europas

Politik hin. Er machte ferner darauf aufmerksam, daß es Aufgabe der amerikanischen Finanzkreise wäre, die von dem Krieg zerstörten Gebiete wieder aufzubauen.

Ein polnisch-russischer Vertrag.

In Moskau wurde kürzlich ein Vertrag zwischen Polen und Sowjetrußland über die Liquidierung der Grenzzwischenfälle abgeschlossen. Eine gemischte Kommission ist festgesetzt worden, die bereits in den nächsten Tagen in Jampol in Wolhynien zusammentreten wird.

Eine aus Vertretern des Innen-, Außen-, und Kriegsministeriums zusammengesetzte polnische Delegation für diese gemischte Kommission ist bereits bestimmt worden, um die in der letzten Zeit erfolgten Grenzzwischenfälle zu untersuchen.

Sozialisten in der Danziger Regierung?

Zwischen den Sozialisten, den Liberalen und dem Zentrum wurden zwecks Bildung einer neuen Regierung Verhandlungen gepflogen. In den nächsten Tagen wird ein parlamentarischer Senat gebildet, in dem die vorgenannten Parteien vertreten sein werden, wobei die Sozialisten voraussichtlich 6, die beiden anderen Parteien je 4 Mandate erhalten sollen.

Begnadigung der deutschen Studenten in Moskau.

Wie vorauszusehen war, sind die drei deutschen Studenten, die von den Sowjetgerichten zum Tode verurteilt wurden, zu lebenslänglicher Haft begnadigt worden.

Es ist bezeichnend, daß diese Begnadigung jedoch erst dann in Kraft treten wird, wenn die deutsche Regierung die Urteile im Leipziger Prozeß gegen einige Kommunisten nicht vollstreckt.

Das ganze Ruhegebiet geräumt.

Am 1. August ist das gesamte seit 10. Januar 1923 von französischen und belgischen Truppen besetzte Ruhegebiet mit Ausnahme der drei Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort wieder frei. Die Bevölkerung enthielt sich während der Räumungsoperationen überall jeder Kundgebung, so daß sich keinerlei Zwischenfälle ereigneten.

Der Handel perfekt.

Rußland erkennt die zaristischen Schulden an — und erhält dafür die Wrangelflotte.

In den französisch-russischen Verhandlungen scheint eine Einigung erzielt worden zu sein, welche die Anerkennung der zaristischen Schulden zur Folge haben wird. Französischerseits wird dafür voraussichtlich die russische Flotte, die in Bizert interniert ist, an Rußland ausgeliefert werden.

Die Lage in China.

Die Engländer drohen mit bewaffneter Intervention.

Im Zusammenhang mit der immer gespannteren Situation, die für England stets feindlichere Formen annimmt, wird eine bewaffnete englische Intervention erwartet. In Hongkong ist bereits eine Flotte von 10 Torpedobooten und einem Wachschiff eingetroffen, die den Stützpunkt für eine Luftflotte bilden soll. Ebenso wird das englische Luftgeschwader, das sich bisher in Malta befand, nach China verlegt werden.

Unter den Chinesen haben diese Maßnahmen große Erregung hervorgerufen. Die Drohung Englands mit bewaffneter Intervention dürfte dazu führen, daß die verschiedenen feindlichen Generale sich einigen werden, um gegen eine Landung von englischen Truppen vorbereitet zu sein.

Der Boykott gegen englische Waren wurde erneut verschärft. Viele britische Kaufleute sehen sich gezwungen, ihre Läden zu schließen und in ihren Konsulaten Schutz zu suchen.

Kurze Nachrichten.

Baron Frederiks erschossen. Unter den zuletzt in Penningrad erschossenen Vizeisten befindet sich der 72jährige frühere Hofminister Baron Frederiks.

Das Begräbnis des Helden aus dem Affenprozeß. An dem Begräbnis Bryans nahmen gegen 200 000 Personen teil. Der Sarg war den ganzen Tag hindurch öffentlich ausgestellt worden und mit dem Nationalbanner bedeckt. Die zahlreichen Anhänger des Verstorbenen verhielten sich während des Begräbnisses ununterbrochen Gebete.

Der Streik der Bankbeamten in Paris. Die Streikbewegung der Bankbeamten in Paris, die 20 000 Beamten umfaßt, dehnt sich nun auch auf die Provinz aus. In Paris wurde eine Demonstration veranstaltet, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, welche die Menge mit blanker Waffe zwang, den Zug aufzulösen.

Votales.

Neuwahlen in der Verwaltung der Krankenkasse.

Vor neuen Lohnkriterien mit dem Kassenpersonal. — Beginn des Baus der Heilanstalt an der Zimnastraße. — Immobilienkäufe. — Neuwahlen der Verwaltung am 28. August.

Am Dienstag abend fand unter dem Vorsitz von J. Kaluzynski eine ordentliche Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse statt.

Vor Eingang in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß am Dienstag vom Hauptversicherungsamt in Warschau ein Schreiben eingelaufen ist, das feststellt, daß die Zuteilung der Beamtengehälter vom Amt nicht bestätigt wurde. Eine ganze Reihe von Beamtengehältern wurde um eine Gehaltsstufe herabgesetzt. Unter anderen wurden die Apotheker der 8. Kategorie zuteilt, laut der das Gehalt gegen 250 Zł monatlich beträgt, während sie bisher gegen 400 Zł monatlich bezogen. Die Ausarbeitung entsprechender Anträge in dieser Angelegenheit sowie die Einholung von Erfundigungen, wie die Gehaltsregelung in anderen Krankenkassen erfolgt ist, wurde der Administrationskommission übertragen.

Nach einem Referat des Vizedirektors Ing. Szuster wurde beschlossen, mit der Ausarbeitung der Baupläne für die Heilanstalt an der Zimnastraße die Architekten Lisowski und Szerezewski zu beauftragen, so daß mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen werden soll, in der Weise, daß das Gebäude teilweise fertiggestellt werden soll.

Beschlossen wurde, im Zentrum der Stadt ein größeres Lokal zu mieten, in dem das Röntgeninstitut der Kasse sowie eine spezielle Kinderheilstätte errichtet werden soll, um die einzelnen Ambulatorien der Kasse zu entlasten und dem in diesen herrschenden Gedränge entgegenzutreten.

Beschlossen wurde, den Platz des Herrn Günther an der Konnastraße, der anschließend an das Immobilie der Zentrale der Kasse gelegen ist, käuflich zu erwerben. Auf diesem Platze sollen Hilfsbauten errichtet werden. Gutgeheißen wurde ferner der Kauf von 8 Hufen Wald in Tuszyn, 2 1/2 Kilometer hinter Tuszyn, der früher der Firma Kändler gehörte. In diesem Walde sollen für Kinder und tuberkulös Kranke Erholungsheime errichtet werden. Ebenso wurde der Kauf eines zweistöckigen Hauses in Zgierz an der General Dombrowskistraße gutgeheißen, in dem die dortige Abteilung der Kasse untergebracht werden soll.

Der Vorsitzende teilte mit, daß auch das letzte Mitglied der Verwaltung aus der Gruppe der Arbeitgeber, Herr Ende, sein Mandat niedergelegt hat und daß die Vertreter dieser Mitglieder von der Liste die Annahme der Mandate abgelehnt haben.

Hierauf wurde die Auslosung eines dritten Teiles der Verwaltungsmitglieder aus der Gruppe der Versicherten vorgenommen. Ausgelost wurden Dr. Weißberg und J. Kaluzynski (N. P. S.) sowie A. Kazmierczak und J. Palkowski (N. P. R.). Die Sitzung des Rates der Krankenkasse, in der die Erskawahlen sowie die Neuwahlen der Verwaltungsmitglieder aus der Gruppe der Arbeitgeber, ferner die Wahlen in die Revisions- und Schiedskommission stattfinden sollen, wurde auf den 28. August im ersten und 4. September im zweiten Termin im Stadtratssaale festgesetzt.

Das Lokal des Lodzer Sport- und Turnvereins freigegeben.

Nach der Interpellation des Abg. Kronig an den Innenminister wegen Freigabe des am 30. November 1923 requirierten Turnlokals des Lodzer Sport- und Turnvereins an der Zatonnastraße 82, ist bereits über ein Jahr verlossen. Das Innenministerium hat im geschicklich festgesetzten Termin nicht geantwortet. Abg. Kronig richtete darauf eine zweite Anfrage an das Ministerium und den Marschall. Es erfolgte die Antwort, daß die Angelegenheit noch nicht untersucht sei und daß im entsprechenden Augenblick die Antwort erfolgen werde.

Inzwischen ist in aller Stille am 7. Juli durch die Militärbehörden die Räumung des Lokals erfolgt und dasselbe den rechtmäßigen Besitzern zur Benützung übergeben worden. Wahrscheinlich wird nun jetzt in aller nächster Zeit die Antwort des Innenministeriums einlaufen, mit der lakonischen Bemerkung, daß das Lokal inzwischen den rechtmäßigen Besitzern übergeben wurde. Man wird offiziell das Unrecht nicht zugeben wollen, das man dem allgemein geschätzten Verein und dem Turnsport zugefügt hat.

Die Verwaltung des Vereins hielt am Sonnabend, den 1. August, eine Monatsitzung in ihrem Vereinslokale in der Zatonnastraße 82 ab. Die Freude der zahlreich erschienenen Mitglieder war groß, wieder in den früheren Räumen eine Sitzung abhalten zu können.

In der Sitzung wurde unter anderem beschlossen, daß die Vereinsabende für die Turnabteilung wie früher an Dienstagen und Freitagen, die der Fußballsektion an den Mittwochen, die Vereinsabende für passive Mitglieder an Sonnabenden abgehalten werden. Auch wurde beschlossen, am Sonnabend, den 8. August, um 8 Uhr abends, eine Einzugsfeier zu veranstalten, wozu auch andere Vereine geladen werden sollen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten interner Natur, schloß der Präses des Vereins Herr Willy Ludwig um 11 Uhr abends mit einem „Gut-Heil“ die Sitzung. In fröhlicher Stimmung blieben die Verwaltungsmitglieder im eigenen Heim noch ein Stündchen beisammen. Kao.

Versicherung der Arbeiter gegen Unfall. Die hiesige Abteilung der Lemberger staatlichen Unfallversicherungsgesellschaft, Narutowicz 14, ersucht uns bekanntzugeben, daß durch eine Verordnung des Arbeitsministers das Gesetz über die zwangsweise Versicherung der Arbeiter gegen Unfall bis auf weiteres in Kraft bleibt. Die Anmeldung der Arbeiter und Betriebe hat im Laufe von 30 Tagen vom Tage dieser Bekanntmachung zu erfolgen. Die Anmeldung der Betriebe, die seit dem 1. Juli 1925 bestehen, hat innerhalb zweier Wochen zu geschehen. Anmeldeformulare sind im Büro der Gesellschaft, Narutowicz 47, 3. Stock, erhältlich. Nichtanmeldung wird gemäß Art. 52 des Gesetzes bestraft.

Die nächsten Sprechstunden des Abg. E. Zerbe finden am Freitag und Montag zwischen 12 und 2 Uhr mittags im Parteilokal, Zamenhofs 17, statt.

Die Arbeitslosenunterstützungen werden weiter gezahlt. Die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds in Warschau hat den Zeitraum der Auszahlung von Unterstützungen für Lodz, Zgierz, Konstantynow, Ozorkow, Ruda Babianicka und Tomaszow für einen weiteren Monat, also bis zum 1. September verlängert.

Die Tricotagenarbeiter haben befristlich 30 Prozent Lohnerhöhung gefordert. Die Arbeitgeber haben auf diese Forderung ablehnend geantwortet. Nunmehr hat die Schlichtung der Angelegenheit das Arbeitsinspektorat übernommen.

1230 Gesuche — und nur 300 können berücksichtigt werden. Nachdem der Termin für die Gesuche arbeitsloser Kopparbeiter am Mittwoch abgelaufen ist, wurde festgestellt, daß die Gesamtzahl der eingereichten Anträge 1230 beträgt. Wie wir bereits berichtet haben, können jedoch nur 300 Gesuchsteller auf eine Unterstützung rechnen. In diesen Tagen wird das Arbeitsamt gemeinsam mit den Vorständen der Arbeiterverbände eine Sitzung abhalten, in der die Verteilung der zur Disposition stehenden 30 000 Złoty besprochen werden soll.

Der Ausbau der Stadt. Vorgefarn hat das Komitee zum Ausbau der Stadt 12 weiteren Immobilienbesitzern Anleihen zur Ausfertigung ihrer Häuser zugesprochen.

Die slowjetrußischen Einläufe. Am Montag unterzeichnete Herr Nachmanjon bei der Firma Gittingon den Vertrag auf Lieferung von Waren für die Summe von einer halben Million Dollar. Somit beläuft sich die Gesamtbestellung auf eine Million Dollar. Es handelt sich um Waren der Firmen Poznanski, Freudenberg, Kestenberg und „Zawiercie“. Außerdem wurde mit der Firma Scheibler ein Abkommen auf die Summe von 600 000 Dollar unterzeichnet. Mit der Firma „Krusche und Ender“ werden Verhandlungen wegen Lieferung von Waren für 25 bis 30 000 Dollar geführt. Die Verhandlungen mit der „Widzewer Manufaktur“ stocken. Herr Nachmanjon kommt in der nächsten Woche wieder nach Lodz, um weitere Abschlüsse zu tätigen.

Wohnungsgeschenke des Magistrats. Seinerzeit führte die N. P. R. gegen den Stadtpräsidenten Cynarkfi eine Kampagne, weil ihm der Magistrat im Hause an der Andrzejasstraße 4 eine Wohnung auf städtische Kosten zur Verfügung stellte. Der Standpunkt der N. P. R. fand auch bei den Linksfaktionen Unterstützung, da es nicht angängig ist, städtisches Vermögen zum Privatbesitz zu machen. Nunmehr zeigte die N. P. R. jedoch ihre Unkonsequenz. Sie übergab eine im Poniatowkpark gelegene Wohnung ihrem Parteimanne, dem Direktor der städtischen Verwaltung, Jalewski, indem sie die Ferienzeit des Stadtrats und des Magistrats ausnützte, der schon seit Wochen keine Sitzungen abhält, da nur 5 Magistratsmitglieder auf 11 in Lodz anwesend sind.

Die Parteiwirtschaft geht also lustig weiter. Wie wir hören, wird dieser Schacher von den Linksparteien vor das Forum des Stadtrats gebracht werden.

Von der Arbeitsinspektion. Die Leitung des 16. Reviers der Arbeitsinspektion hat Ing. Raszalski und die des 17. Ing. Wyrzykowski übernommen.

Kassierung einer Anklage. Seinerzeit wurden in einer Wohnung in der Wolodniowastraße 4 während einer Versammlung 19 Jugendliche mosaischer Konfession verhaftet. Das Bezirksgericht hat in der Sitzung der Wirtschaftskommission beschlossen, das Verfahren niederzuschlagen und die hinterlegten Kautionen zurückzuzahlen.

Gedenktag der Legionäre. Heute finden im Lande Gedenkfeiern aus Anlaß des Ausmarsches der Legionäre am 6. August 1914 statt. In Lodz findet dieselbe um 8 Uhr abends im Saale der Philharmonie statt.

Tödlcher Unfall. Der Eisenbahner Leon Sontkewicz geriet vorgestern auf dem Raitfcher Bahnhof zwischen zwei Puffer und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Folgen des Krieges. In der Lonznastraße 13 stürzte eine Mauer des dortigen gemauerten Hauses ein, so daß die Mieter das Haus verlassen mußten und obdachlos geworden sind.

Selbstmord einer Prostituierten. Vorgestern nachts vergiftete sich vor dem Hause in der Petrikauer 74 die Prostituierte Salka Eisner. Die Selbstmörderin machte durch Trinken von Tod ihrem Leben ein Ende. Die Eisner wurde aus Verzweiflung zu diesem Schritt getrieben, da sie, trotzdem sie des öfteren versucht hatte, einen anderen Lebenswandel anzufangen, von dem horizontalen Gewerbe nicht lassen konnte.

Fabrikbrand. In der Fabrik „Trykot“ in der Lujsenstr. 70, brach gestern Feuer aus. Nach vierstündiger Löscharbeit konnte die Feuerwehr des Feuers Herr werden. Der Schaden beläuft sich auf einige tausend Złoty.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Totgetrunken. Vorgestern wurde in der Herzogstraße eine unbekannte Frau tot aufgefunden. Der Arzt der Rettungsstation konstatierte, daß der Tod infolge übermäßigen Alkoholgenußes eingetreten ist. Die Identität der Totgetrunkenen konnte nicht festgestellt werden.

Banditenüberfall. Im Dorfe Antoniew-Stoki drangen vier maskierte Banditen in das Gehöft des Landwirts Bonik ein. Sie terrorisierten den Landwirt sowie seine Angehörigen und raubten 520 Zloty. Den Banditen gelang es zu entkommen.

Aus Liebesgram. Die 36jährige Marianne Najderska, die kurz vor der Niederkunft stand, machte am Dienstag ihrem Leben ein Ende, indem sie eine Flasche Essigessenz trank. Unter schweren Qualen verschied sie im Pohnanischen Hospital. Die Najderska hatte vor einem Jahre einen gewissen Kazimierz M., Przejazdstraße 40, kennen gelernt, mit dem sie ein Liebesverhältnis einging und in die Wohnung des M. zog. Als die M. vor einigen Wochen kühlte, daß sie Mutter werde, beschloß das Paar Lodz zu verlassen. Es kam in der Folge zwischen beiden zu ersten Auseinandersetzungen, die sich die M. so zu Herzen nahm, daß sie Selbstmord beging. Ein weiterer Selbstmord ereignete sich in der Ogródowa 26, wo die Wanda Brzezinska Essigessenz zu sich nahm. Als Ursache werden Streitigkeiten mit ihrem Bräutigam angegeben. Durch die Anfallbereitschaft wurde sie in ein Krankenhaus überführt.

Selbstmorde aus Not. Die schwere Lage der Bevölkerung zeigen die sich in erschreckender Weise mehrenden Fälle von Selbstmorden. Es sind wieder drei Fälle zu notieren. Die 20jährige Sophie Skiba, Szablana 24, trank im Torwege, Zawiaz 6, Karbolsäure, um sich das Leben zu nehmen. — Ebenso suchte sich die 19jährige Maria Jasińska mit Karbolsäure zu veranlassen. — Die in der Franciszkanerstraße 4 wohnhafte Michalina Kolodziejka nahm in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur zu sich. In allen Fällen wurden die Lebensmüden in Krankenhäuser geschickt.

Ein streitsüchtiger Hauswächter. Als der Einwohner des Hauses Poprzeczna 3, Josef Nieszporek, vorgestern nacht in seine Wohnung gelangen wollte, läutete er vergebens 2 Stunden am Tor, ohne daß der Wächter zum Öffnen gekommen wäre. Da Nieszporek aber doch ins Bett wollte, und ihm ein weiteres Warten zwecklos schien, beschloß er über den 3 Meter hohen Zaun zu klettern. Gedacht — getan — und als er drüber war, ging er in die Wohnung des Wächters, um ihn zur Rede zu stellen. Es mußten da zwischen beiden schon sehr scharfe Worte gefallen sein, denn in der Folge ergriff der Wächter das Zeichen seiner Würde, einen Bejen und fing an, den Nieszporek damit zu bearbeiten. Nieszporek ließ sich das nicht gefallen, gab dem Wächter eine Ohrfeige und nahm dann aber schleunigst Reißfuß — und zwar ebenso wie er gekommen war — über den Zaun und holte Polizei. Wieder läuteten sie — und wieder vergebens — und hörten, wie der Wächter rief: „Strolche und Polizisten laß ich nicht rein!“ So mußte sich auch die Polizei zur Kletterpartie über den Zaun begeben. Als dann der verhaftete Wächter, Ludwig Dolaczynski, ins Kommissariat gebracht werden sollte, stellte es sich heraus, daß er den Haus Schlüssel verloren hatte, so daß der Verhaftete und die Polizei wieder über den Zaun klettern mußten. Wenn sie sich dabei bloß nicht die Hosen zerrissen haben!

Das erste große Posaunenfest. Sonntag, den 9. August, kommt der ev.-luth. Posaunisten-Bund von Polen zum ersten Male im Massenchor im Garten „Sielanka“, Pabianicer Chaussee Nr. 59, zusammen. Ueber 400 Posaunisten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Posaunenfest wird um 10 Uhr morgens mit einem feierlichen Gottesdienste in der Matthäikirche eingeleitet werden. Nach dem Gottesdienste werden die Chöre vom Turme der St. Matthäikirche blasen. Das Fest im Garten ist für 2 Uhr nachmittags angelegt. Der Massenchor steht unter der Leitung des bekannten Dirigenten Herrn Hensel. Die Leitung der Chöre zum Festgottesdienste hat Herr Lehrer Weber, Pabianice, inne. Das Fest verspricht sehr interessant zu werden, denn außer Musik und Turnaufführungen ist am Abend auf dem Wasser eine venezianische Nacht bei Musik und bengalischer Beleuchtung und zur Belustigung Kahnfahrt, Scheibenschießen, Glücksrad, chinesischer Maulwurf, Glocken- und Turmspiel sowie ein Kinderumzug vorgesehen. Die Einnahmen sind für den Bau der Matthäikirche sowie für die Linderung der Not in der Gemeinde bestimmt. Es ist zu erwarten, daß das Fest sich eines sehr regen Besuches erfreuen wird.

Sport.

Gesellschaftsspiel L. Sp. u. Lv. — L. A. S.

Am Sonntag findet zwischen dem Meister L. A. S. und seinem stärksten Rivalen, dem L. Sp. u. Lv., ein Gesellschaftsspiel statt.

Der ev.-luth. Jünglingsverein der St. Johanniskirche veranstaltet am Sonntag, den 9. August (bei ungünstigem Wetter am 15. August), im Park „Sielanka“ an der Pabianicer Chaussee 59, 15 Minuten von Geyers Ring, das

erste grosse Posaunenfest

zur Hälfte zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche und zur Hälfte für die Vereinsbedürfnisse.

Mitwirkende Posaunenchor: Tomaszow, Radom, Petrikau, Dorkow, Pabianice — Kirchenchor und Brüdergemeinde, Alexandrow — Polhymnia und Emanuel, Zgierz, Konstantynow, Brzeziny, Eingshausen, Stoki, Zabieniec, Nowosolna, Grünbad, Wionczyn, Strzylow, Andrzejow, Galtuwel, Chorzyszow, Lowicz, Karolew, Butowicz, Ruda, Rokicie, Marlowa, Rokitnice, Okup, Justynow, Katarzynow, Olechow, Borowa, Wiskitno, Helenow, Lodz — Brüdergemeinde, St. Matthäikirche und der Jünglingsverein der St. Johanniskirche.

Außerordentlich reichhaltiges Festprogramm.

Vortragstell: Massenchor der Posaunenchor unter Mitwirkung von 400 Bläsern. Einzelchor, Gesang, Turnaufführungen, abends auf dem Wasser venezianische Nacht bei Musik und bengalischer Beleuchtung.

Belustigungen: Kahnfahrt, Scheibenschießen, Glücksrad, Chinesischer Maulwurf, Glocken- und Turmspiel und Kinderumzug.

Restaurant und Konditorei am Plage.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen. Der Garten ist ab 9 Uhr morgens geöffnet.

Die Verwaltung.

spiel statt. Das Spiel dürfte einen sehr interessanten Verlauf nehmen, da der L. Sp. u. Lv. infolge längeren Trainings in guter Form zu sein scheint.

Cracovia — Vienna 3:2 (1:1)

In Krakau fand gestern ein Fußballwettspiel zwischen der Cracovia und der Wiener Mannschaft statt. Das Spiel nahm einen sehr interessanten Verlauf und endete mit einem knappen Siege der Krakauer. Der Sieg für die Krakauer ist jedoch ehrenvoll, da die Vienna zu den besten Mannschaften Wiens gehört.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Das Wohltätigkeitsfest, das am vergangenen Sonntag hier stattfand, erfreute sich eines regen Besuches. An dem Feste nahmen die hiesigen Gesangsvereine, der Turnverein sowie die Feuerwehr teil. Auch sind zahlreiche Gäste aus den Nachbarstädten erschienen. Das reichhaltige Programm und die vielen Überraschungen hielten die Besucher in bester Stimmung bis zum späten Abend beisammen. Der Reingewinn des Festes ist bedeutend.

Zgierz. In der Hoffmannschen Maschinenfabrik haben die Arbeiter wegen Nichtauszahlung der Löhne die Arbeit niedergelegt. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat die Vermittlung übernommen. Wie wir erfahren, hat die Firma aus Szwetruhland eine Bestellung auf Lieferung von 15 Satz Spinnerei und eine größere Anzahlung in Dollar erhalten, so daß ihre materielle Lage aufgebeßert worden ist. Aus diesem Grunde dürfte der Streik bald beigelegt werden können.

Warschau. Der Streik in der Metallindustrie. Der Streik der Metallarbeiter umfaßt die Fabriken Wilkop und Hanke. Die Zahl der Streikenden beträgt 4000. Das Ministerium für Arbeit und Fürsorge wird in diesem Streit vermitteln. Diesbezügliche Besprechungen mit den maßgebenden Kreisen haben bereits stattgefunden. Da sowohl innerhalb der Arbeiter als auch der Industriellen der Wunsch besteht, den Streik zu beenden, wird es zu einer Einigung kommen.

Einbruchsdiebstahl. Am Montag wurde der feuerfichere Kassaschrank der Verwaltung der staatlichen Wälder, Senatorika 29, gesprengt. Den Einbrechern fiel der Betrag von 7500 Zloty in die Hände. Die benachrichtigte Polizei konnte nur feststellen, daß sämtliche Fingerabdrücke vorföhrlich verwischt waren. Es ist bemerkenswert, daß die Verwaltung der staatlichen Wälder bereits am 2. Januar von Einbrechern heimgesucht und bestohlen worden ist.

Zwei Todesopfer des Unwetters. Dem Unwetter, das in Warschau ganz besonders stark wütete, sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Dem Händler D. Malinial fiel in der Wilenskastraße ein vom Sturm abgerissenes Brett auf den Kopf. Er starb nach seiner Einklieferung ins Krankenhaus. — Der zweite Fall ereignete sich in der Spolajnastraße, wo der Sturm den Arbeiter Bakowski so unglücklich von einem Lastauto warf, daß er auf der Stelle den Tod fand.

Selbstmord. Gestern nachmittags erschloß sich der Rittmeister Roman Cieszynski. Der Grund ist unheilbare Krankheit.

Lublin. Unterschlagungsaffäre. Unter den Lagerbeamten der Militärintendantur Lublin sind von der Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhaftungen wurden angeordnet, weil eine Kontrolle der verschiedenen Lager das Fehlen von einigen Waggons Getreide ergab. Die Affäre greift auch auf Chelm und die anderen Städte der Wojewodschaft über.

Posen. Womit man sich nicht alles beschäftigt. Im Stadtrat wurde sehr stark über einen Antrag der Chabecja debattiert, in dem diese die Erbauung eines Denkmals des Herzen Jesu forderte. Natürlich sollte die Erbauung auf Kosten der Stadt gehen. Alle politischen Parteien stimmten bei der Abstimmung gegen diesen Antrag. Die Linksparteien wiesen darauf hin, daß es in der gegenwärtigen schweren Zeit nützlicher sei, für die Arbeitslosen zu sorgen, als Gelder für religiöse Denkmäler auszugeben.

Krakau. Selbstmord eines Polizeikommandanten. Der Kommandant der Polizei in

Podguzze, Cyryl Kutynski, beging am Dienstag dadurch Selbstmord, daß er sich erschloß. Die Ursache soll Nerven zusammenbruch sei.

Von der Eisenbahn überfahren. Auf der Strecke Zakopane-Nowy Targ ist ein Wagen beim Passieren der Schienen von einem heranlaufenden Eisenbahnzug erfasst worden. Der Rutscher sowie die Pferde wurden zur Seite geschleudert, während eine Bäuerin unter die Räder kam und zermalmt wurde.

Chojnice. Ein Polizist von seinem Kollegen ermordet. Der in der Nacht vom 31. Juli in der Chojnitzer Steuerbehörde wachtuende Polizist Szymczak wurde am nächsten Morgen ermordet aufgefunden. Der Verdacht fiel auf den Polizisten Jagoda, der den Mord auch zugab. Er hatte sich zu Szymczak begeben und wollte ihn zur gemeinsamen Bereaubung der Kasse überreden. Da Szymczak sich weigerte, brachte ihm Jagoda mehrere Wunden mit einem Rasiermesser bei, so daß er bald darauf an Blutverlust starb.

Wilna. Folgen des Affenprozesses. Die Gläubigen zerreißen einen Agitator. In der Ditschaft Latiz hat am letzten Sonntag ein junger Mann während des Gottesdienstes eine Rede über den Affenprozeß gehalten. Dabei kam die katholische Kirche und die Geistlichkeit nicht besonders gut weg. Die aufgelegte Menge wollte den jungen Mann lynchen. Als nach Gottesdienstschluß auch die vielen Gläubigen sich der Menge zugesellten und der junge Mann weiterhin gegen die katholische Geistlichkeit wetterte und Szwetruhland lobte, da stürzten sich die rasend gewordenen Weiber und Männer auf ihn. Sie zerrieten ihn in den Kirchengarten, schlugen und trampelten auf ihn herum. Als er aber noch immer seinen Geist nicht aufgeben wollte, da begann die von religiösem Wahnsinn befallene Menge ihm die Glieder zu verdrehen und ließ erst von ihm ab, als sie ihn buchstäblich in Stücke zerrissen hatte.

Briefkasten.

L. A. S. Den Vorträgen des Grafen Coudenhove hat man in Polen kein allzugroßes Interesse entgegengebracht. Coudenhove sprach in einer mäßig besuchten Versammlung in Warschau. In Berlin hatte er dagegen eine selten große Versammlung. Die Verwirklichung der Idee hat in den Nationalisten aller Länder große Gegner, die heute leider noch sehr stark sind und ihre Aufgabe darin erblicken, möglichst oft ihr Vaterland zu verteidigen, indem möglichst viel Bewohner in die Soldatenjacke geheckt werden. Die Verwirklichung der Idee streben erstlich die Sozialisten an.

Von der Deutschen Arbeitspartei

Hauptvorstandssitzung.

Die nächste Sitzung des Hauptvorstandes findet Montag, den 10. August, im Lokale der Redaktion statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Achtung, Sänger! Sonnabend, den 8. August, um 6 Uhr abends, findet die ordentliche Monatsitzung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Der Bibliotheksvorstand der D. A. P. gibt bekannt, daß die Bibliothek ab 1. August Dienstags und Freitags von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends geöffnet ist.

Ortsgruppe Zgierz. Am Sonnabend, den 8. August, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, 3-go Majja Nr. 32, die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Von seiten des Hauptvorstandes nimmt Gustav Ewald an dieser Versammlung teil. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel „Ein Vorschlag der Rzeczpospolita“ ist ein fataler Schreibfehler unterlaufen. Es muß heißen Geißel mit langem „f“, statt Geißel mit „h“.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Aul: Druck: J. Baranowski, Lodz, Petzlkauer 109.

Empfehle Kets auf Lager Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe zu Kontranzpreisen. Reinhold Seine, Lodz, Cegelniana-Strasse 46. 912

Älteste Webutensilienfabrik G. Richard Rehold vorm. Reinhold Jurt, Lodz, Karolastraße 30, empfiehlt sich einer geschäftigen Kundschaft. 931

Galanteriewaren Jeder Art Herren-, Damen- und Kinder-Artikel empfiehlt zu genau kalkulierten Preisen L. Friedrich, Lodz, Glumnastraße 24. Gegen Vorzeigung 10 Prozent Rabatt gewährt.

Deutsche, spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Zgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücherspenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.

Bücherspenden nimmt Herr Hellmann, Zgierz, Pilsudskiego 35, Mittwochs u. Sonnabends, von 7 bis 9 Uhr abends entgegen.

Insereate haben in der „Lodzzer Volkszeitung“ Erfolg!

Im Verlage der „Lodzzer Volkszeitung“ ist erschienen: Programm und Organisationsstatut der Deutschen Arbeitspartei Polens Preis eines Exemplars 10 Groschen. Erhältlich im Parteilokal, Zamenhofstraße 17, sowie durch die Zeitungsaussträger.

England in der Ostsee.

Zur Einkreisung Sowjetrußlands.

Bekanntlich besuchte vor kurzem ein englisches Geschwader die Ostseehäfen der Baltikstaaten. Dieser Besuch wurde in Rußland als eine Demonstration gegen die Sowjetunion empfunden. Es stellt sich heraus, daß dieses Empfinden gar nicht unberechtigt war. Die englischen Marineoffiziere zeigten ein besonderes Interesse für die Inseln Dage und Desel, und kurz darauf kam die alarmierende Nachricht, daß der englische Gesandte in Reval mit der estnischen Regierung zwecks Uebertragung der beiden Inseln und ihres Ausbaus zu englischen Flottenstützpunkten verhandelt. Diese Nachricht wird jetzt durch die Reise des estnischen Außenministers Pusta nach London indirekt bestätigt.

Es fragt sich, wozu will England seine Hand auf diese Inseln legen? Man studiere den Atlas und man wird sofort die große strategische Bedeutung von Dage und Desel erkennen. Im Falle eines Krieges gegen Rußland kann England von diesen Inseln aus nicht nur der russischen Flotte den Ausgang nach der Ostsee sperren, sondern erfolgreich gegen die Festung Kronstadt, die Leninograd vom Meere aus schützt, operieren. Die Engländer können auch von Dage aus rasch Finnland zu Hilfe kommen, dessen Kriegshafen Sweaborg am Eingang in den finnischen Meerbusen liegt.

Noch bedeutsamer ist die Tatsache, daß durch den Besitz von Desel und Dage eine Seeverbindung zwischen Deutschland und Sowjetrußland im Falle eines Krieges unmöglich wird. Deutschland wird durch diese strategische Lage sich gezwungen sehen, gemeinsam mit England zu handeln. Die diplomatischen Vorbereitungen dazu werden durch den Garantiepakt getroffen.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über Dage und Desel stehen auch die dänischen Baggerarbeiten im Sund, die auf englische Initiative vorgenommen wurden und den großen Schlachtschiffen den ungehinderten Eintritt in die Ostsee gewähren.

Man sieht, daß neben der Einkreisungspolitik Rußlands Großbritannien offen militärische Vorbereitungen zu einem künftigen Kriege gegen die Sowjetrepublik trifft. Der Völkerbund sieht natürlich ruhig zu, wie ein neues Weltgemischel vorbereitet wird.

Womit die Verhandlungen zwischen England und Estland endigen werden, ist noch unbekannt. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß

in der einen oder anderen Form die Inseln Dage und Desel zu einem englischen Gibraltar in der Ostsee werden. Für die kleinen Randstaaten bedeutet das Werben um die Gunst Englands eine Gasardeurpolitik. Denn wer will daran zweifeln, daß im Falle kriegerischer Verwicklungen Estland von der Roten Armee glatt überrannt wird, ohne daß England auch im geringsten dies verhindern könnte? M. S.

Ein Vorschlag der „Rzeczpospolita“.

Die „Rzeczpospolita“ verlangt die Verhaftung von Verwandten Sowjetrußischer Würdenträger als Geiseln.

Die „Rzeczpospolita“ ist vor einiger Zeit mit einem Vorschlag an die Öffentlichkeit getreten, der nach ihrer Ansicht der kommunistischen Agitation ein Ende bereiten würde. Der Vorschlag besteht darin, daß die Regierung Verwandte von Sowjetrußischen Würdenträgern als Geiseln verhaften soll, um gegen diese Geiseln Repressalien auszuüben, falls die Kommunisten ihre Propaganda fortsetzen sollten.

Der Vorschlag wurde auch zur Diskussion gestellt und es meldeten sich verschiedene, die ihren Geist über diesen Vorschlag verzapften.

Die „Rzeczpospolita“ zitiert eine Reihe von Briefen, die ihr angeblich zugesandt wurden. In einem Briefe steht zu lesen: „Anfänglich schien mir der Vorschlag sehr wild. Aber jetzt sehe ich, daß dies das einzige Mittel ist, um die Bolschewiken und Kommunisten im Zaume zu halten“.

In einem anderen Briefe wird von der Regierung die Ausarbeitung eines Antikommunistengesetzes verlangt. Das Gesetz müßte die Todesstrafe für jede bolschewistische Tätigkeit vorsehen, sogar für die Verteilung von Flugchriften oder das Anbringen von Plakaten. Die konsequente Folge eines solchen Vorgehens müßte die Liquidierung der kommunistischen Fraktion im Sejm sein. Dann wird wieder verlangt, die Geiseln sofort zu erschießen, wie das die Sowjets tun, falls wieder gegen einen Polizeienten ein Attentat verübt werden sollte.

Neue deutsche Sowjets in der Ukraine.

Im Odessaer Regierungsbezirk werden die Arbeiten zu der bereits vor einiger Zeit beschlossenen Einrichtung von 25 neuen vollständig deutschen Dorfsowjets in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Alle deutschen Bauernkolonien um Großliebental werden in einen nationalen deutschen Rajon zusammengefaßt. In Odessa, in einer der professionellen technischen Schulen wird die deutsche Unterrichtssprache eingeführt, um den zahlreichen Arbeitern deutscher Nationalität entgegenzukommen. Auch wird eine Abteilung des Odessaer Volksgerichts künftighin in deutscher Sprache verhandeln.

329 neue Schlachtschiffe gebaut.

Englands Flottenbau.

Die englische Regierung hat über das neue Schiffsbauprogramm ein Weißbuch veröffentlicht. Das Programm sieht den Bau von 80 Kriegsfahrzeugen in den Jahren 1925 bis 1930 vor. Die Kosten werden auf 58 Millionen Pfund Sterling veranschlagt.

Im Unterhaus fand eine große Debatte über das Schiffsbauprogramm statt, an der sich besonders Macdonald und Lloyd George beteiligten. Der Finanzsekretär der Admiralität erklärte, daß der Schiffbau in diesem Jahre 927 000 Pfund kosten würde. Die geforderten Kredite in Höhe von rund 58 Millionen Pfund Sterling seien die Gesamtsumme für das ganze Programm. Sowohl Macdonald als Lloyd George fragten die Regierung nach den Gründen, die ein so großes Schiffsbauprogramm für England notwendig machten. England sei von keiner Seite bedroht, vor allem nicht auf der See.

Der erste Lord der Admiralität Bridgeman erklärte u. a.: Die Admiralität gebe weniger aus als vor dem Kriege. (Lachen bei der Opposition.) Bridgeman gab sodann eine Uebersicht über den Stand der verschiedenen Flotten. Wenn Großbritannien dieses Jahr keine Kreuzer auf Stapel gelegt hätte, so würde das britische Reich im April 1929 7 Kreuzer vom Nachkriegstyp besitzen, die Vereinigten Staaten dagegen 18, Japan 21 und Frankreich 9. (Ein Mitglied der Arbeitspartei rief: Dies sind alles Verbündete!) Eine Geschwindigkeit von 30 Knoten würden haben: 13 britische, 18 amerikanische, 25 japanische und 8 französische. Diese Zahlen ergäben ein für England äußerst ungünstiges Bild.

Hierauf gab Bridgeman eine Uebersicht über die Schiffe, die seit dem Kriege auf Stapel gelegt wurden. Großbritannien 7 Kreuzer, 2 Zerstörer und 2 U-Boote; Vereinigte Staaten entsprechend 8, 67, 30; Japan 18, 50, 45; Frankreich 5, 24, 25; Italien 2, 22, 13.

Von 329 Kriegsschiffen, die von den fünf großen Seemächten seit dem Kriege auf Stapel gelegt worden seien, habe Großbritannien nur 11 auf Stapel gelegt.

Der Antrag Ramsay Macdonalds, den Flottenetat herabzusetzen, wurde hierauf mit 267 gegen 140 Stimmen abgelehnt.

Aus Mussolinien.

Die „Basler Nationalzeitung“ meldet, daß der Mailänder „Corriere della Sera“ in Lugano gedruckt werden soll, da ein Dauerverbot des Blattes bevorstehe. In der gleichen Lage seien die anderen Oppositionsblätter, so die „Stampa“ und der „Avanti“, die gleichfalls Schritte zur Auswanderung nach Lugano und Paris unternommen hätten.

Des toten Bryans Niederlage.

Nach dem Prozeß von Dayton hofften die Fundamentalisten, daß sie für ihre Anschauungen die meisten Staaten der Union, aber vor allem die Südstaaten gewinnen und die Antievolutionsgesetze durchdrücken werden. Dabei rechneten sie auch auf den Geschäftssinn der Amerikaner, denn der erste Wffenprozeß hat den Fremdenverkehr in der von den großen Verkehrsstraßen

Der blaugoldene Frieden des lichten jungen Tages verschönte den Park, während seine Herrin in Sorge und Unruhe war. Diana Maitland wanderte raslos durch die verschlungenen Wege der Anlagen. Heute wollte ihr Gatte kommen. Die Nachricht war in der Nacht eingetroffen. Der Friedensvertrag mit den vielen Paragraphen und Anhängen war unterzeichnet. Der Herr von Maitland Castle lehrte in sein Haus zurück.

Diana ging durch den Park, gedachte des letzten Zusammenseins, erwartete mit Unruhe das Kommende.

Wie war es gewesen? Horace konnte sich nicht zu ihrer Meinung bekehren. Er sah nur Unheil in einer Macht, von der sie den Fortschritt und die Befreiung der Welt erwartete. Horace glaubte nicht an Menschen, die eine ungeheure Macht nur zum Besten der Menschheit anwenden würden. Horace sah im Träger der Macht nicht den vollkommenen Menschen, sondern einen Rivalen, der ihm das Herz seiner Gattin abwendig machte. Horace konnte die Person nicht von der Sache trennen. Horace war eifersüchtig... War es heute noch auf einen Mann, der vor Jahren einmal auf kurze Wochen in den Lebenskreis Dianas getreten war. Und Diana wußte nicht, wie sie ihm die Grundlosigkeit dieser Eifersucht beweisen sollte... Und fühlte doch in dieser Stunde stärker denn je, daß ihr Lord Horace Maitland alles, jener andere geheimnisvolle Träger einer geheimnisvollen Macht nur ein Schemen war. Nur noch eine Erinnerung an längst vergangene Tage bedeutete. Die Erinnerung an ein kurzes Glück, das unwiederbringlich dahin war. Eine Erinnerung, an die sie jetzt denken konnte wie an ein schönes Bild oder einen schönen Tag, während doch ihr Leben und ihre Liebe Horace gehörten.

Ruhelos durchwanderte sie den Park und wußte selbst nicht, zum wievielten Male sie jetzt wieder an dem großen Eingangsportal vorüberkam.

(Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von Hans Dominik.

(105. Fortsetzung.)

In das Dröhnen des getroffenen Rumpfes mischte sich das dumpfe schaurige Lachen Erik Truwors.

„Ihr droht mir... ihr wagt mir zu drohen... ihr wagt mein Schiff zu berühren... wartet ihr... ihr... Ich werde euch brennen...“

Ein neues Dröhnen, eine neue Beule im Rumpfe des Rapid Flyer. An der eingebeulten Stelle war das Metall bis zur Ribbildung geredt. Noch ein wenig mehr, und der Rumpf wurde undicht, die Sauerstoffatmosphäre seines Innern entwich in die luftleere Umgebung...

Und dann ein drittes Mal. Eine neue schwere Einbeulung.

Erik Truwors Geist begriff die furchterliche Gefahr nicht mehr, in die er sich so mutwillig begeben hatte. Er war aus dem Schutze der dichteren Atmosphäre bis in jene fast luftleeren Höhen emporgestiegen, in denen der Erde der Schutz des Luftpolsters fehlt.

Er sah nur unsichtbare feindliche Gewalten, die ihm die Macht entreißen wollten. Mit einem Sprunge war er am Strahler und ließ die telenergetische Konzentration nach allen Seiten um den Flieger kreisen. Die Turbinen, der Energie beraubt, ohne Verbrennungsluft, ohne Kraft, stellten die Arbeit ein. Schwer wie ein Stein fiel die Maschine im luftleeren Raum nach unten.

Mit glühender Stirn und rollenden Augen stand Erik Truwor, die Hand am Strahler, und schleuderte dem Schicksal seine Herausforderung entgegen. Ein Bolide, ein Felsblock, viel größer als das Schiff, wurde vom Strahl gepackt, züchte auf und stand als feurige Dampfvolke im Raume.

„Haha... birg dich, Schicksal!... Fliehe, Schicksal, sonst brenn ich dich!“

Erik Truwor stieß die Worte, mit wahnsinnigem Gelächter vermischt, heraus, während er den energetischen Strahl kreisen ließ. Doch der freie Fall des Fliegers raubte ihm die Sicherheit der Bewegungen, machte die schon so schwierige Aufgabe, mit einem Strahl den halben Raum abzuschirmen, zu einer unlösblichen. Seine Hände vermochten den Strahl nicht mehr sicher zu meistern. Wildzudend stieß er nach allen Seiten weithin durch den Raum. Jetzt traf er in Kanada einen Wald und fraß ihn in feurigem Wirbel. Jetzt ließ er auf den Gipfeln des Himalaja den Schnee aufkochen. Jetzt dampfte der Ozean, von der Energie durchsetzt.

Das Flugschiff stürzte, während die Sekunden sich zur Minute ballten. Schon wurde die Atmosphäre dichter, die Gefahr geringer.

Da ein scharfer, greller Schlag. Ein Meteorit von Faustgröße durchbrach die Decke des Flugschiffes. Drang weiter vor und traf den Hebel des Strahlers. Erik Truwor hatte zu Beginn seiner wahnsinnigen Fahrt die Sperren entfernt. Der Hebel wurde zurückgetrieben. Ueber den Sperrpunkt hinaus... die Energie von zehn Millionen Kilowatt explodierte im Flugschiff, im Strahler selbst... Eine Feuerwolke, wo eben noch der Flieger durch den Raum stürzte.

So schnell wie das Feuer am Himmel entstand, verschwand es auch wieder. Mächtige bläulichen Dampfblasen, der sich ausbreitete, auflöste und zu Nichts wurde. Nur das Nichts blieb übrig. Der leere Raum. Nichts mehr vom Rapid Flyer, von seinem Insassen und vom Strahler.

Ein leuchtend schöner Septembervormorgen lag über dem Park von Maitland Castle. Ein feiner blauer Dunst milderte das Sonnenlicht, gab den Wiesen und Baumgruppen eine besondere Tönung, ließ entfernte Dinge unwahrscheinlich nahe erscheinen.

abseits gelegenen Stadt mächtig angeregt. Aber anscheinend wird diesem Feldzug kein durchschlagender Erfolg beschieden sein. Als ersten Staat, wo sie den Hebel ansetzen wollten, haben sie sich Georgia, einen „soliden“ Südstaat, ausersehen, in dessen Parlament ein dem in Tennessee angenommenes ähnliches Gesetz eingebracht wurde. Das Staatsparlament hat aber mit großer Mehrheit den Entwurf abgelehnt und damit dem Antirevolutionärsfeldzug eine schwere Niederlage bereitet.

Die erste Totenfeier für Bryan wurde übrigens in Tennessee abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Rede in Druck gelegt, die Bryan in dem Affensprozess halten wollte, aber durch den vorzeitigen Abschluß des Prozesses und vielleicht auch seines Lebens kam er nicht dazu. Die „Newport World“ meint, daß seine Freunde ihm einen besseren letzten Dienst erwiesen hätten, wenn sie die Rede in der Tischnade hätten ruhen lassen. Die Leiche Bryans wurde mit einem Sonderzug nach Washington übergeführt und dort in der presbyterianischen Kirche, genannt „Die Kirche der Präsidenten“, aufgebahrt. Aus dieser Kirche wurde auch Abraham Lincoln bestattet, und es ist amerikanische Tradition, alle Präsidenten der Republik aus dieser Kirche zu bestatten. Es ist für Bryan eine besondere Ehrung, daß er, obwohl er nur um die Präsidentschaft gekämpft hat, mit den Ehren eines wirklichen Präsidenten bestattet wurde.

Zu den merkwürdigen Widersprüchen, von denen in Amerika auch das religiöse Leben erfüllt ist, gehört die Tatsache, daß der Leichnam dieses alttestamentarischen Religionskämpfers und starren Gläubigers verbrannt wurde. Die Einäscherung, die in Europa von der katholischen und jüdischen Geistlichkeit als ein gottloser Akt betrachtet wird, ist in den Vereinigten Staaten ein stehender Gebrauch aller religiösen Gemeinschaften.

Von jeder Religion etwas.

Der in der Slowakei zuständige Salomon Krausz bekennt sich zum mosaischen Glauben, seinen Unterhalt zieht er jedoch aus der katholischen Religion, denn er ist Agent für Wallfahrten nach Jerusalem und andern „heiligen“ Orten. In seinem Eheleben hält er es mit der mohammedanischen Religion: er besitzt sechs Frauen, die er auf seinen Geschäftsreisen in der ganzen Welt zusammengeführt hat. Die Frauen sind allerdings nicht in einem Harem vereinigt. Zwei leben in Jerusalem, eine in Kairo, eine in der Slowakei und zwei in Sofia. Mit einer von den beiden Sofiotinnen zerbrach er sich, da ging sie zum tschechoslowakischen Konsulat und zeigte ihren Gatten wegen Vielweiberei an. Bei der Untersuchung wurden alle Frauen des Krausz ausgeforscht. Er wurde in Kaschau verhaftet, als er eben postlagernde Briefe, die ihm eine seiner Frauen nachgeschickt hatte, begeben wollte.

Lügner, Feigling, Dummkopf.

Kapitän Peter Wright, ein früherer Sekretär des Obersten Kriegsrates, hat vor einiger Zeit unter dem Titel „Porträts und Kritiken“ ein Buch veröffentlicht, das auch eine Charakterstudie des verstorbenen großen liberalen Staatsmannes Gladstone enthält. Er schreibt da über Gladstone unter anderem folgendes: „Er verkündete in der Öffentlichkeit die Sprache der höchsten und strengsten Prinzipienfestigkeit und Charakterstärke,

während er im Privatleben jeder Schürze nachließ und sich mit Frauenzimmern aller Art abgab.“

Die Londoner Blätter veröffentlichten nun einen offenen Brief der beiden Söhne des verstorbenen Staatsmannes, Lord Gladstone und S. N. Gladstone, der folgenden drastischen Wortlaut hat:

„An Herrn Peter Wright! Ihr Geschwätz über Mister Gladstone in Ihrem Buche „Porträts und Kritiken“ ist zu unserer Kenntnis gelangt. Sie sind ein Lügner. Indem Sie einen Toten verleumben, sind Sie ein Feigling. Und da Sie annehmen, die Öffentlichkeit könnte solchen Erfindungen wie den Ihrigen Glauben schenken, sind Sie ein Dummkopf.“

Ein flüchtiger Russenjunge erzählt...

Das Schicksal eines kleinen russischen Bagabunden, kaum 15 Jahre alt, verschlagen und intelligent, selbständig wie ein erfahrener Mann von vierzig und bekannt mit weiten Teilen der Welt, besonders zwischen Moskau und Peking, ohne Paß und Papiere in London, macht den englischen Behörden Kopfzerbrechen. Er gibt an, von Sowjetbehörden zum Tode verurteilt zu sein und deshalb nicht zurück nach Rußland gehen zu können. Wohin nun mit dem Jungen, der in den geordneten, zivilisierten Verhältnissen der englischen Umgebung wie ein Individuum eines anderen Planeten sich ausnimmt? Polizei und Home Office, Auswärtigem Amt und russischer Gesandtschaft ist dieser Fall vorgelegt worden, aber man ist sich nicht klar geworden. — Der Junge weiß einfach „alles“, kennt jedermann, sowohl aus dem Zar-Regime wie von den Sowjetleuten, spricht gutes Russisch und ein fehlerfreies Deutsch und will aus bester russischer Familie stammen. Sein Schicksal ist eins von der Art, wie es aus Rußland kommende Reisende zuweilen von zerlumpten Bettelungen zu erzählen wissen, die sie auf der Straße auslachen und für ein Sechskopfenstück als Entgelt interviewen. In London sind solche kleinen Weltreisenden dieses Schlages selten. Seine Geschichte: Sein Vater kämpft als Weißgardist und der Junge war bis zu seiner Todesstunde, als ihn die „rote Kugel“ traf, an seiner Seite. Zurückgekehrt nach Leningrad (Petersburg), fand er seine Mutter dem Hungertode nahe. Sterbend gab sie ihm ihren Segen. Später gesellte er sich den Jungkommunisten zu und nahm bald eine Sekretärstellung ein. Es erregte großes Aufsehen, als er — der Bierzehnjährige — sich gegen Sinowjew wandte, da dieser Diamanten und Edelsteine zu tragen liebt. Bei einer späteren Gelegenheit hatte er eine Besprechung mit Tschitscherin. Schließlich ließ er sich auf einem bolschewistischen Schiff anwerben, das Waffen nach China transportierte. Bald wurde er beschuldigt, in einem Hafen einem amerikanischen Kriegsschiff Nachricht gegeben zu haben, daß ein Dampfer Waffen für China an Bord habe, und wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit zum Tode verurteilt. Natürlich entkam er — wie hätte er sonst diese schöne Geschichte erzählen können —, reiste als blinder Passagier auf der sibirischen Eisenbahn nach Moskau und erlebte dabei viele Abenteuer. Und nun ist er in London — wohl Sprachstudien halber —, denn auch dem russischen Handelsdampfer, mit dem er sich nach England transportieren ließ, entwich er unermert, allen Hafenbehörden zum Trotz. Auf einer Landstraße, 40 Meilen von London, und auf dem Wege dorthin, hat man ihn aufgegriffen.

Er kann kaum schreiben und lesen, aber... erzählen.

Unter vier Frauen macht er's nicht.

In Konstantinopel wurde der reaktionäre Abgeordnete von Erzerum, Hodscha Esch Effendi, verhaftet, der in der letzten Nationalversammlung eine Rolle spielte durch den mißlungenen Versuch, ein Gesetz durchzubringen, wonach alle Türken im Interesse der Volksvermehrung gezwungen werden sollten, vier Frauen zu heiraten. Gleichzeitig mit ihm wurde der andere Abgeordnete von Erzerum, Eub Sabri Bey, verhaftet. Es scheint also in der Türkei gefährlich zu sein, schlechte Gesetze einzubringen.

Libellen als Froschfresser.

Wenn wir die schillernden Libellen an uns vorüberschwirren, im kühnen Bogen über den glitzernden Wasserpiegel jagen sehen, so kommt es uns kaum in den Sinn, daß diese so harmlos ausschauenden Tiere, die durch ihre bunten Farben, durch ihren gewandten Flug unser Auge entzücken, ein recht räuberisches Handwerk treiben. Und doch ist dem so. Manche von ihnen spielen im Reiche der Kerbtiere geradezu die Rolle der Falken unter den Vögeln. Im rasenden Fluge jagen sie dahin, stehen in den Lüften still, alle Zeit nach Beute spähend, um dann in Blitzeile auf ihr Opfer loszuschleudern und es zu packen, einen Schmetterling, der nichtsahnend vorüberflog, eine Mücke, die über dem Weiher tanzte, einen Käfer, eine Fliege, die vom Boden aufgestiegen; und meist nehmen sie sich dabei nicht einmal Zeit und Mühe, ihre Beute in Ruhe an sicherem Orte zu verzehren. Im Fluge fressen und zerstückeln sie ihr Opfer. Abgetrennte Schmetterlingsflügel, Kopf und Beine eines Käfers fallen zu Boden, während die Libelle hoch in den Lüften Mahlzeit hält. Doch nicht genug damit! Die Libelle läßt es bei Kerbtieren nicht bewenden. Was man zunächst nicht glauben sollte: von manchen unserer einheimischen Libellenarten werden zeitweilig sogar kleine Frösche überfallen und zerstückelt. Die jungen Tiere sind den großen Libellen wehrlos ausgeliefert, wenn sie nur einmal in ihre Klauen geraten sind. Die Mundwerkzeuge der Libelle sind an ihr Räuberleben ganz ausgezeichnet angepaßt. Sie beißt kräftig und sicher zu und hat den kleinen Frosch binnen kurzem bewältigt.

Sein Lohn.

Er stand am Rad jahrein, jahraus
Im laudenden Maschinenhaus —
Für seinen Herrn.
Um leichten Lohn für schwere Fron
Half er erbau'n den Marmorthron —
Für seinen Herrn.
Sein Schweiß erwarb das schönste Ross,
Das schönste Weib, das schönste Schloß —
Für seinen Herrn.
Er gab das Mark der Knochen her,
Er spuckte sich die Lunge leer —
Für seinen Herrn.
Doch eines Tages muß' er geh'n,
Er konnt nicht mehr das Werk berseh'n —
Für seinen Herrn.
Da ging er hin mit kaltem Blick
Und kaufte einen häß'nen Strick —
Für sich....
Panholzer.

Um zwei schöne Augen.

Roman von S. Abt.

(Nachdruck verboten.)

(80. Fortsetzung.)

Herta hatte ein Gefühl, als rase sie durch brennendes Feuer dahin. Kein Denken war in ihr, nur immer noch das wilde Verlangen: sich auf die andere stürzen, sie zu Boden schlagen, daß sie nicht zu ihm konnte, jetzt, in dieser Stunde, dieser Stimmung zu ihm. Daß sie nie wieder zu ihm konnte!

Wohin aber sollte sie denn selber? Heim, wo die einzwängende Enge ihres Zimmers sie erdrückt hätte, oder so weiter wie eine Wahnsinnige durch die Straßen? Sie rief eine vorüberfahrende Droschke an, sprang hinein, nannte dem Kutscher die Straße, die ihr gerade in den Sinn kam. Es war dieselbe, in der Professor Vättgard wohnte. Daniela aufsuchen? Es lag nicht in ihrer Erwägung. Als aber dann vor dem bezeichneten Ziel der Wagen hielt, sie ausstieg, hinübertrat zu der breiten Einfahrt, dahinter von der Straße tief zurückgebaut in stiller Abgeschlossenheit vom Lärm der Großstadt die Gartenvilla lag, kam ihr doch sekundenlang ein Zögern und Ueberlegen: Sollte sie nicht doch hinauf? Noch einen Schritt tat sie in den Vorhof hinein. Der Nebel war so dicht geworden, daß sich die Villa nur in schattengrauen Umrissen heraus hob. Doch aus dem Nebeldämmern brach Licht ein heller Schein. Hinter dem breiten Erkerfenster brannte in Danielas Zimmer das Licht und sandte ein Leuchten zu ihr hernieder, als wären es Danielas schimmernde, sanfte Augen, die sie riefen.

Die sanften Augen, was sollten sie ihr jetzt? Sie hätten doch keine Stille hineingestrahlt in den Sturm, der dunkle Tiefen in ihr emporgewühlte.

Sie wandte sich ab von dem lichten Fenster, wollte wieder auf die Straße hinaus und kehrte doch noch ein-

mal den Blick zur Villa hinüber, von der her Schritte über den Vorhof kamen.

Nein, nicht Schritte — ein leuchtendes Raufen, ein Mensch, der vorwärts stürmt, blindlings wild wie ein angeschossenes Tier.

Erich Vättgard war es. Unwillkürlich, von einem unbestimmten Schreden erfasst, eilte Herta ihm entgegen. Er schien sie erst zu gewahren, zu erkennen, als er, gegen sie anprallend, den Schritt einhielt.

Sein starrer Blick stürzte sich über sie, seine Hand umklammerte packend ihren Arm, aus seiner Brust stieß wieder leuchtend der Atem.

„Um Gottes Willen, was ist!“

„Schweig! Kenn ihren Namen nicht — schweig!“

Aus seinen Augen war's ein stummer Schrei, vor dem auf ihren Lippen der Laut erstarrte und wie eine steinerne Last auf sie das Wissen herabsank: Daniela war gestorben!

Packender noch krampften seine Finger sich um ihren Arm, rissen sie vorwärts, zwangen sie mit sich in blindem, wildem Hetzen, Straßen hinauf, Straßen hinab, auf Zickzackwegen durch wogenden Nebel im Tiergarten hin und her — und immer stumm.

Und hätte Erich Vättgard Herta mit sich gerissen, bis sie selber tot zu Boden sank, und hätte seine packende Hand ihr den Arm in Stücke gebrochen, sie hätte lautlos der Liebe stillgehalten, die an ihrer Seite den ersten Schmerz sich austobte.

Daniela war gestorben — sie aber gedachte nicht Danielas jetzt, des Mannes wütender Jammer um sie riß ihr die eigenen Wunden blutender, machte sie empfindungslos, erbarmungslos. Nur daß Erich Vättgard der Liebe grausame Geißel spürte, das machte ihn ihr zum Genossen in dieser Stunde, wie sie sich ihm zur Genossin gab.

Sie hatte keine Schätzung für die Länge der Zeit, die sie mitsammen umhergehetzt waren, hatte es nicht gewahrt, wie seine Schritte plötzlich ruhiger, bestimmter

wurden, als wären sie wieder auf ein Ziel gerichtet, wurde sich des Weges erst bewußt, den sie zurückgegangen, als sie wieder vor der stillen Gartenvilla standen.

Durch den Nebel strahlte noch immer hinter dem breiten Erkerfenster das Licht. Beide wandten sie den Blick hinauf, und nun erst löste Erich Vättgard von Hertas Arm seine Hand, und hineinstarrend in das stille Leuchten, sagte er:

„Sie hat's gewußt — drei Jahre lang hat sie's gewußt, und nie ist ein Laut der Klage von ihren Lippen gekommen, und ihre Lippen haben gelächelt bis zuletzt. Die Schwachen, das sind oft die wahren Starken.“

Er machte einen Schritt gegen das Haus zu, als hätte er Herta völlig vergessen.

„Soll ich mit Ihnen kommen?“ fragte sie leise.

Ohne aufzublicken, schüttelte er das Haupt und ging langsam zu dem Haus hinüber, immer hinaufschauend zu dem stillen Licht.

XXI.

Nun war Adele droben vor ihres Mannes Tür. Ihr Ziel bis hin zu ihm hatte ihr gescheitert wie eine endlos weite Kette, zu der Schritt für Schritt die andere mit dem häßlichen Mörderbild ihr den Weg versperrte.

Und doch ihr den Weg nicht verippen sollte!

Die Tür des Ateliers hat sie aufgerissen mit jäh hervorbrechendem leidenschaftlichen Ungestüm, mit dem aufflammenden Bewußtsein ihres Rechtes auf ihn. Und mit der fordernden Liebe, die nicht ängstlich scheu sich mit dem bescheidet, was man ihr gab, will sie hinschürzen zu ihm und bleibt doch stehen wie gelähmt, als sie Heinz erblickt, die Zerstörung gewahrt, die ringsum herrscht.

Am Boden das Malzeug, die Farben, von den Wänden herabgerissen die Stützen und Bilder, alles zerlegt, zerbrochen, zertreten, ein wüster Trümmerhaufen, und mitten drinnen stehend er selber mit fablem Gesicht und stechendem Blick ihr entgegenstarrend und es ihr entgegenfleuernd:

(Fortsetzung folgt.)